

Marist Sein

WEST-MITTELEUROPA



Liebe Maristenfreunde!

Ich hoffe, dass es euch allen gut geht und ihr den maristischen Geist weiterhin in euer Leben und Arbeit einbindet.

Wir haben beschlossen, euch eine Sonderausgabe von «Marist sein» zu schicken, um euch über zwei besondere Ereignissen zu informieren, die bereits in diesem Jahr stattgefunden haben, nämlich das Treffen der Europäischen Missionsräte in Barcelona und das Internationale Treffen der Maristenjugend in Guatemala, die in diesem Newsletter mit ausführlichen Berichten gut vertreten sind. Diese Erlebnisse zeigen wirklich die enorme internationale Dimension unserer

maristischen Welt und den Gewinn, den wir aus der Begegnung mit anderen Maristen ziehen. Das waren großartige Gelegenheiten, Teil dieser weltweiten Maristen-Familie zu sein, besonders für die sieben Kollegen aus unserer Provinz, die in Guatemala waren. Lasst uns weiterhin einander dabei unterstützen, während wir dabei sind eine Form für das Marist-Sein zu entwickeln, die für unsere heutige Zeit relevant ist.

Im Namen des Missionsrates möchte ich Aisling meinen ausdrücklichen Dank für ihre unermüdliche und großartige Arbeit und für die Zusammenstellung dieses Newsletters aussprechen. Ich

wünsche ihr alles Gute, da sie uns für eine Weile in den Mutterschaftsurlaub verlässt, und sichere ihr unsere Gebete und Unterstützung in den kommenden Monaten zu.

Ich sende euch allen unsere tiefe Anerkennung für alles, was ihr tut, und versichere euch unserer anhaltenden Unterstützung im Missionsrat.

Br PJ McGowan

Vorsitzender des
Missionsrats
West-Mittel-Europa





Treffen der Europäischen Maristischen Missionsräte

13. bis 17. Januar 2019

Wir tagten in Les Avellanes, einer ehemaligen Ausbildungsstätte für die Maristenbrüder, etwa zwei Stunden von Barcelona. Über 40 Personen aus den fünf Provinz-Missionsräten in Europa nahmen an dem Treffen teil, darunter Brüder und Laienkollegen. Bruder Robert Thunus, unser künftiger Provinzial, und ich selbst nahmen im Namen unserer Provinz West-Mittel-Europa teil.

Am ersten Konferenztag galt es, all die verschiedenen Bildungsprogramme kennenzulernen, die in jeder der Provinzen mit Mitarbeitern in Schulen und Projekten durchgeführt werden. Es ist sehr deutlich, wie viel Personal, Geld und Ressourcen in die spirituelle Stärkung aller an der maristischen Mission in Europa Beteiligten investiert werden. Einen großen Schwerpunkt bilden die Begleitung von spirituellen Programmen, Leadership-Programme für alle in Schlüsselpositionen, Weiterbildung im Kinderschutz und die Vorteile und Schwierigkeiten, die mit Social Media verbunden sind. Was unsere Provinz betrifft, so gab es großes Interesse an unserem maristischen Studenten-Leadership-Programm in Irland und Schottland. Man war auch gespannt zu hören, wie unsere Arbeit mit maristischen Kernteams vorankommt.

Und man war auch sehr neugierig auf unsere Kontakte zu Maristen in Australien und den USA.

Der zweite Tag begann mit einer sehr interessanten Präsentation von Bruder Oscar über den strategischen Plan im Namen des Generalrates der Maristenbrüder in Rom. Ich war beeindruckt von dem roten Faden der Präsentation: Die gemeinsamen Erarbeitung der einzelnen Ergebnisse, welche die Zusammenarbeit von Brüdern und Laienkollegen sehr respektierte, und auch, dass die verschiedenen Elemente des Plans die Realitäten in verschiedenen Teilen der maristischen Welt berücksichtigen mussten. Wir werden in den kommenden Jahren noch viel mehr über diesen Plan hören.

Für den Rest des Tages stand im Mittelpunkt, wie wir im maristischen Europa zusammenarbeiten können. Als einige mögliche Bereiche für unsere Zusammenarbeit wurden unter anderem genannt:

1. Verstärkte Zusammenarbeit bei den verschiedenen Freiwilligenprogrammen.
2. Maristisches Studenten-Leadership-Programm.
3. Förderung von Kinderrechten, Sexualerziehung und Kinderschutz.
4. Jugendarbeit und soziale Projekte - Aufbau und gute Praxis.



5. Begleitprogramme - Programme gemeinsam nutzen.
 6. Leadership-Programme.
 7. Digitale Kompetenzen und Nutzung in der Ausbildung.
 8. Beschaffung von Geldmitteln in Europa.
- Alle diese Vorschläge werden nun vom Europäischen Missionsrat und den verschiedenen Kommissionen geprüft, um zu entscheiden, in welchen Bereichen wir in Europa zu arbeiten beginnen. Ich fand die Versammlung eine sehr nützliche Gelegenheit, Maristenkollegen aus dem Rest Europas zu treffen. Es war gut, die Beziehungen zu den Menschen in den verschiedenen europäischen Provinzen weiter auszubauen und von ihren guten Praktiken zu profitieren. Es ermöglicht uns auch, unsere Ressourcen zu teilen und mögliche Initiativen zu prüfen, die wir in Zukunft gemeinsam ergreifen können.

P.J McGowan F.M.S.

Treffen der Maristenjugend – Weaving Life Guatemala 2019

Mit großer Freude hat der Missionsrat in diesem Jahr sieben jungen Menschen aus unserer Provinz West-Mittel-Europa ermöglicht, am Weaving Life (Leben weben) Treffen der Maristenjugend in Guatemala teilzunehmen.

Das Treffen fand in der Woche vom 15. bis 20. Januar statt. Die teilnehmenden jungen Menschen nahmen viele verschiedene Maristen Leadership-Positionen in der gesamten Provinz ein.

- **Jasmin Nimar** - CMI Deutschland - Freiwillige und Animatorin bei der Veranstaltung
- **Mitch Lindsay** - Maristen Leadership-Koordinator, Marian College, Dublin
- **Leigh Ellis** - Maristen Leadership-Koordinator, Moyle Park College, Dublin
- **Matthias Spanrad** - Maristen Kernteam-Mitglied Maristen Gymnasium, Furth
- **Ciaran McDermott** - Maristenführer und ehemaliger Schüler des Maristen College in Athlone
- **Fuad Usman** - Maristenführer und

ehemaliger Schüler des Moyle Park College, Dublin

- **Ahmed Hamed Aly** - Maristenführer und ehemaliger Schüler des Marian College, Dublin

Wir danken besonders allen Schulleitern, die großes Vertrauen in unsere maristische Mission gezeigt haben, indem sie ihren Mitarbeitern die Teilnahme an der Veranstaltung gestatteten.

Das Feedback der jungen Menschen nach ihrer Rückkehr war hervorragend. Hier sind einige Auszüge aus den vielen Dankesbriefen, die wir im Missionsrat erhalten haben.

«Danke an den Missionsrat für die Unterstützung bei der besten Erfahrung meines Lebens.»

«Es war ohne Zweifel eine der tollsten Wochen meines Lebens.»

«Ich kann ehrlich sagen, dass ich nach dem Besuch des Events ein anderer (besserer) Mensch bin.»



«Ich fühle mich der maristischen Familie jetzt viel näher und möchte mich mehr engagieren, wenn Sie mir dabei helfen können....»

«Es war eine unglaubliche Erfahrung, weit mehr als ich erwartet hatte. Sehr dankbar, dass ich es erleben durfte.»

Wie Sie in den folgenden Artikeln lesen können, war es für alle jungen Menschen eine sehr persönliche Reise. Sie erzählen davon, wie die Erfahrung ihr Leben bereichert hat und wie sie die Leitbegriffe wirklich verinnerlichen konnten:

GEMEINSCHAFT - INNERLICHKEIT - SOLIDARITÄT - MISSION

Der Missionsrat hat bereits erste Vorschläge für neue Projekte erhalten, die jeder von ihnen erstellen und in der gesamten Provinz durchführen möchte. Wir freuen uns auch sehr darüber, dass unsere jungen Maristenführer Aufgaben übernehmen möchten, um das Programm für Schulabgänger fortzusetzen, unser erster Schritt zu Maristen-Jugendarbeit in Irland.

Wir hätten uns kein besseres Ergebnis von einer solchen Veranstaltung wünschen können und sind sehr gespannt, welche neuen Ansätze und Initiativen sich daraus im kommenden Jahr in unserer Provinz West-Mittel-Europa ergeben.

Aisling Demaison

Direktorin der Maristenmission



Jasmin Nimar

«Das Beste war, so viele verschiedene Leute aus der ganzen Welt zu treffen»

Ich heiße Jasmin und ich arbeite derzeit für das CMI-Team in Deutschland. Innerhalb der Provinz bin ich auch Teil des Europäischen Solidaritäts-Teams.

Vor drei Jahren hatte ich die Möglichkeit, an der Zusammenkunft in Lyon teilzunehmen und bot meine Hilfe für das nächste Treffen an. Letztes Jahr wurde ich gebeten, beim Animationsteam in Guatemala zu helfen, da sie ein internationales Team aufbauen wollten. Ich war ganz begeistert, weil ich noch nie zuvor in einem Animationsteam gearbeitet hatte. Wir hatten einige Skype-Meetings zur Vorbereitung eines Teils der Arbeit und trafen uns eine Woche vor Ankunft der Teilnehmer in Guatemala. Während der Vorbereitungsphase wuchs meine Begeisterung über die Teilnahme am Treffen in Guatemala noch! Für mich ist das Beste an diesen Zusammenkünften, so vielen verschiedenen Menschen aus der ganzen Welt zu begegnen, die die



gleiche Sichtweise und Zielsetzung haben. Gute

Gespräche zu führen, aber auch Zweifel mit einer Gruppe von Menschen zu teilen, die dann nicht nur aus verschiedenen Ländern, sondern auch aus verschiedenen maristischen Strömungen kommen, ist wirklich bereichernd.

Während der Sitzungen konnten Vertreter jedes Bereichs uns mehr über

die Eckpunkte eines maristischen Lebens erzählen: Gemeinschaft, Innerlichkeit, Solidarität und Mission und wie diese miteinander verwoben sind. Es war sehr bemerkenswert, wie wir als Teilnehmer diese Werte während des gesamten Treffens auch gelebt haben. Das ganze Treffen gab mir neue Energie für meine persönliche Arbeit mit jungen Menschen, aber es erinnerte mich auch daran, wie sehr ich es zu schätzen weiß, Teil der maristischen Welt zu sein und wie viel Freude es mir macht, das Leben mit den Brüdern zu teilen. Mein Gefühl, eine internationale Familie und ein Zuhause zu haben, wo immer ich auch hingehe, wurde in mir gestärkt.

Mein Wunsch für die Provinz ist, einmal ein Provinz-Treffen der Jugendlichen zu veranstalten, um sich gegenseitig besser kennenzulernen, aber auch um die Beziehungen zu anderen europäischen Maristen zu stärken, da wir doch so nah beieinander leben





Ciaran McDermott

«Ich hatte keine Ahnung, wie sehr diese Erfahrung meine Einstellung zum Leben und zur Welt insgesamt verändern würde»

Bevor ich an der Veranstaltung teilnahm, hatte ich wenig Ahnung, was mich erwartet. Ich hatte alle Vorbereitungsunterlagen und den Zeitplan für die Veranstaltung gelesen, aber ich hatte keine Ahnung, wie sehr die Erfahrung meine Einstellung zum Leben und zur Welt insgesamt verändern würde.

Vor der Veranstaltung war meine maristische Arbeit und mein Verständnis ganz auf Irland beschränkt und mein Wissen über die internationale maristische Arbeit war begrenzt. Das änderte sich aber sofort nach meiner Ankunft im Centro Marista de Formación in Guatemala, wo die Veranstaltung stattfand. Ich traf Menschen aus Australien, Brasilien, Mexiko, Neuseeland, Madagaskar, Südafrika, Europa und Amerika, um nur einen Bruchteil der sehr vielfältigen Gruppe von 188 teilnehmenden Maristen zu nennen. Sie waren mit den Maristenbrüdern, den Maristenvätern, den Maristenschwestern und den Maristenmissionsschwestern gereist, und alle kamen zusammen, um ihr Wissen über das internationale Wirken

der Maristen zu erweitern und ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, was Maristsein bedeutet.

Die Woche war in vier Themenbereiche unterteilt: Gemeinschaft, Solidarität, Innerlichkeit und Mission. Jeder sorgte für faszinierende Erfahrungen, die ich nie vergessen werde. Am Mittwoch reisten wir im Rahmen des Themas «Gemeinschaft» in Bruderschaften von etwa zehn Personen nach Antigua Guatemala. Die Stadt, samt der Busfahrt dorthin, war ganz anders als alles, was ich zuvor erlebt hatte. Die Stadt gab mir einen Einblick in eine Kultur aus einer anderen Welt, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Kinder, die in der Schule hätten sein sollen, arbeiteten - sie verkauften handgemachte Bastelarbeiten an jeden Passanten; Kleidung, Schmuck, Musikinstrumente aus Holz und so weiter. Die gepflasterten Straßen waren so uneben, dass gerüttelte und zerschlagene Fahrzeuge am Straßenrand die Regel waren.

Das Erlebnis von Solidarität am Donnerstag war voller Emotionen und Motivation, die Welt zu einem viel besseren Ort zu



machen. Zwar fuhr jede Bruderschaft an einen anderen Ort, sei es ein Altersheim, eine Schule oder ein Heim für Opfer von sexuellem Missbrauch und Menschenhandel - doch die Botschaft war immer die gleiche. Maristen zeigen Solidarität durch Handeln und helfen denen, die es am meisten brauchen, um die Welt zu einem gleichberechtigten und fröhlichen Ort zu vereinen.

Meine Bruderschaft reiste zu einer Grundschule, Moisés Cisneros, etwa



anderthalb Stunden von Guatemala City entfernt. Die Schule wurde vor fünfzehn Jahren vom Maristen gegründet, um Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen, die sonst in einer Bande landen würden oder als eine andere Art von Kriminellen. Es ist die einzige Schule im Ort, und obwohl die Schüler zu keinerlei Sekundarbildung weitergehen, können sie mit Schulabschluss lesen und schreiben, einen Computer benutzen und haben grundlegende Mathematikkenntnisse - alles Fähigkeiten, die ihre Eltern nicht besitzen. Die Schule fasst etwa einhundertzwanzig Schüler, aber die Zahl schwankt von Jahr zu Jahr. Das Projekt ist ein großer Erfolg und eröffnet den jungen Menschen aus den umliegenden Slums neue Chancen, an die die Leute bis dahin bisher noch nie gedacht hatten.

Innerlichkeit ist ein weniger bekanntes Thema und war Gegenstand der Aktivitäten und Diskussionen am Freitag. Der Tag wurde meist von Schwester Grace, der Generaloberin der Maristenschwestern, geleitet und war eine der faszinierendsten Erfahrungen der Woche. Die Innerlichkeit wird in der heutigen Gesellschaft, besonders in den entwickelten Ländern, im endlosen Gerede des Alltags oft übersehen. Im Mittelpunkt steht die Idee, die eigene wahre Identität zu verstehen. Viele von uns sind in einem Leben gefangen, das von Dingen wie sozialen Medien, Arbeit und Studium dominiert wird, und verlieren unsere wahre Identität aus den Augen:



wer wir wirklich sind. Nur wenn man einen Schritt zurücktritt und der Welt zuhört, kann man herausfinden, wer man wirklich ist. Ich erfuhr, dass einige Menschen durchs Leben gehen, ohne jemals zu wissen, wohin sie in diese Welt passen; sie arbeiten nur um des Geldes willen, oder vielleicht sogar nur um des Glückes willen. Der Sinn des Lebens ist für jeden anders, aber er kann nur von der Person entdeckt werden, der es gehört, und bis man seine wahre Identität und Daseinszweck versteht, kann man keine Aufgabe im vollen Umfang seiner Fähigkeiten bewältigen. Über das Leben und die Welt nachzudenken, ist eine Zeit des Gebets. Eine Zeit des Schweigens, in der die Gegenwart von Gott und Maria wirklich im eigenen Körper spürbar ist. Das Wissen und die Weisheit von Schwester Grace haben mich wirklich überrascht, und ihre Worte werden mich zweifellos für den Rest meines Lebens begleiten.

Am nächsten Tag beschäftigten wir uns mit dem Thema «Mission». Pater John, Generaloberer der Maristenväter, gab eine sehr eindrucksvolle Präsentation seiner Erfahrungen auf Missionen. Der gebürtige Neuseeländer verbrachte über dreißig Jahre (mehr als die Hälfte seines Lebens) mit Missionen und half denen, die es wirklich brauchten. Er erklärte, dass es sehr wichtig sei, nicht zu einzudringen. Das Ziel war, zunächst den Einheimischen zuzuhören, sie zu verstehen und sich mit ihnen anzufreunden und sie dann um Hilfe bitten zu lassen. Diese Methode erwies

sich als sehr effektiv, da die Regierung sie nicht als Bedrohung ansah. Pater John arbeitete hauptsächlich mit AIDS-Patienten und konnte unzähligen Menschen mit den nötigen Medikamenten versorgen. Er erklärte, dass er sehr enge Bindungen zu den Patienten aufbaute, so weit, dass sie sich als Teil seiner Familie fühlten. Bei seinem Vortrag wuchs in mir ein Verständnis dafür, wie wichtig die maristischen Missionen für die Zukunft der Menschheit sind und welche positiven Folgen sie für das Leben so vieler Menschen in den Entwicklungsländern haben.

Mein Bild vom Maristendasein hat sich seit dem Treffen dramatisch verbessert. Ich habe ein viel besseres Verständnis für die maristische Lebensauffassung und das internationale Werk der Maristen. Ich fühle eine große Dringlichkeit, den maristischen Missionen in jeder erdenklichen Weise zu helfen, und ich will mein Verständnis von der Bedeutung des Maristendaseins mit der jungen maristischen Gemeinschaft in Irland teilen.

Diese Erfahrung zeigte mir eine ganz andere Lebensauffassung. Das Leben ist nicht auf andere und auch nicht auf dich ausgerichtet, es ist auf die Übereinstimmung zwischen dir und dem Rest der Welt ausgerichtet. Eine nahtlose Integration der eigenen Träume, verwoben mit den Bedürfnissen anderer. Das Zusammenweben von Leben durch Gemeinschaft, Solidarität, Innerlichkeit und Mission, um eine Welt des Friedens, der Harmonie und der Gleichheit zu schaffen.

Ahmed Hamed Aly

«Letzte Woche war die beste Woche meines Lebens»

Letzte Woche war die beste Woche meines Lebens. Nicht nur, weil ich zu einem ganz anderen Kontinent reisen konnte, sondern auch wegen der spirituellen und lebensverändernden Erfahrung, die ich in meiner Zeit dort gemacht habe. Ich hatte keine klaren Erwartungen vor der Abreise nach Guatemala. Ich hatte so etwas wie meine Reise nach Lyon in Frankreich erwartet, doch als ich ankam, war es ganz anders. Da waren viele Leute, aus der ganzen Welt. Zuerst war ich schüchtern, ich sprach nicht mit vielen Leuten, aber bevor ich es selbst merkte, sprach ich mit allen. Du kannst den maristischen Geist jedes Einzelnen spüren, dem du begegnest. Das hat mich die wahre Bedeutung des Maristendaseins für verschiedene Menschen verstehen lassen.

Meine Lieblingsmomente in Guatemala waren die Begegnung mit meiner Community-Gruppe und das Kennenlernen der verschiedenen Mitglieder meiner



Community. In dieser Woche habe ich die verschiedenen Lebensstile und Motivationen bei jedem von ihnen kennengelernt und was Marist sein für jeden von ihnen wirklich bedeutet. Ein weiterer wichtiger Moment war der Vortrag von Pater John aus Neuseeland. Er sprach über seine Erfahrung bei der Hilfe für obdachlose Kinder in Entwicklungsländern wie Thailand und darüber, wie er aus mehreren Ländern rausgeworfen wurde, nur weil er Menschen geholfen hatte. Seine Geschichten haben mich wirklich motiviert, gemeinnützige Arbeit zu leisten und Obdachlosen und vor allem Jugendlichen zu helfen. Diese Erfahrung hat meine Liste, was Marist sein bedeutet, erweitert: demütig.

Ein Zitat von Pater John, das bei mir wirklich hängen geblieben ist, war: «Hilf dir selbst, damit du anderen helfen kannst». Während des Treffens meiner Gruppe an diesem Tag hatte ich Zeit, wirklich darüber nachzudenken und zu reflektieren, was dieses Zitat für mich eigentlich bedeutet. Ich hatte schon mal mit psychischen Problemen zu kämpfen und wollte anderen helfen, die eine schwierige Lebensphase durchmachen, besonders Jugendlichen. Ich begann, die verschiedenen Ideen, die durch meinen Kopf gingen, zu durchforsten. Ich denke, der Schlüssel zur Hilfe für andere Menschen liegt zuerst in der Hilfe für sich selbst. Als Individuum kann ich immer nur soviel tun, aber wenn ich Menschen, denen es wegen psychischer Schwierigkeiten schlecht geht, helfen könnte, dann können wir gemeinsam mehr erreichen. Ein Zitat, das ich in meiner Gruppe hörte, war ein Zitat von Rumi: «Schweigen ist die Sprache Gottes». Das brachte mich auf die Idee, für die Maristenschulen in Irland einen Workshop zu starten, wo die Schüler mit jemandem sprechen könnten, und die



Hauptsache wäre, zu schweigen und dem Schüler zuzuhören. Einer Person zu helfen ist wertvoller als zehn zu helfen, denn eine Person, der du geholfen hast, könnte Tausenden von Menschen helfen.

Eine weitere Idee für die Maristenjugend kam mir, als ich mich daran erinnerte, wie wenig Ahnung ich von der maristischen Gemeinschaft hatte, bevor ich Maristenführer wurde. Ich begann darüber nachzudenken, wie die Maristenjugend aus unserer Provinz dazu gebracht werden könnte, das Gefühl zu erleben, ein Maristenbruder zu sein. Mein Vorschlag ist ein «Tag im Leben eines Maristenbruders», wo der ganze Tag darin besteht, dass du für einen Tag «Maristenbruder wirst» und erlebst, wie es ist, ein Maristenbruder zu sein. Dies wird den Jugendlichen eine Vorstellung davon vermitteln, wie es ist, ein Maristenbruder zu sein, und mit allen falschen Vorstellungen aufräumen, die sie über das Brudersein haben könnten.

Abschließend möchte ich sagen, dass die Woche in Guatemala mein Leben und meine Sichtweise auf die Bedeutung, des Maristendaseins verändert hat. Ich werde immer dankbar sein für die mir gegebene Chance, zum Weaving Life Treffen in Guatemala zu fahren. Ich habe haufenweise neue Freunde gefunden und hatte viel Freude daran, mich mit Maristen aus der ganzen Welt zu vernetzen und mehr darüber zu erfahren, wie man ein Marist ist.

Leigh Ellis

«Solidaritätsarbeit kannst Du nicht ohne Innerlichkeitsarbeit machen»

Bei Menschen aus über 160 Ländern mit einer Vielfalt an Kultur und Sprache gab es natürlich auch Sprachbarrieren - aber für die jungen Maristen es gab keine Kommunikationsprobleme untereinander während des Internationalen Jugendtreffens in Guatemala!

Die Kameradschaft, die Lieder, das Lächeln. Beim Lunch konntest Du Dich wiederfinden zwischen einem brasilianischen Maschinenbaustudenten und einer Nonne aus Bangladesh, die in Jamaika ihre Missionsarbeit abschließt - beide mitten in ihrem modernen maristischen Leben im Jahr 2019.

Wir verbrachten die Woche zusammen und erzählten von unserem persönlichen Leben zu Hause, unseren maristischen Werten und den Gemeinschaften, denen wir angehören. Rückblickend auf diese Erfahrung fuhr ich zum Jugendtreffen und wusste nicht wirklich, was mich als Lehrerin einer Maristenschule erwartet. Ich kann jetzt mit Stolz sagen - ich bin nicht nur Lehrerin, ich bin Maristin.

Wir lernen die verschiedenen maristischen Werte kennen und versuchen, unsere Schüler zu ermutigen, diese jeden Tag zu leben. Der Wert von «Familiensinn» ist dem Herz und Kernethos Moyle Parks besonders nah. Er zeigt sich schon beim Betreten des Gebäudes, bei den Gesprächen im Lehrerzimmer, bei der Atmosphäre in den Klassenzimmern oder einfach beim Gang durch die Schulfure. Wir sind stolze Maristen, die sich um einander und um unsere Clondalkin-Einwohner (Vorort von Dublin) kümmern.

Es war eine wirkliche Ehre, gefragt zu werden, ob ich in diesem Jahr am Maristenjugend-Treffen teilnehmen möchte. Ich habe das Glück, Teil eines fantastischen Lehrerteams zu sein, das eine Maristen-Leadership-Gruppe in unserer Schule betreibt. Wir nehmen uns Zeit,



um mit den Schülern das Leadership-Konzept zu durchdenken, mit dem Ziel, Mitschüler in unserer Schulgemeinschaft und im täglichen Lehr- und Lernumfeld zu unterstützen.

Eine einzigartige Erfahrung für unsere Maristenführer ist die jährliche Reise nach L'Hermitage, wo unser Gründer Marcellin Champagnat seine Mission begann. Diese Touren helfen uns, die Geschichte unseres Maristengründers zu würdigen. Bei der Reise nach Guatemala habe ich mich eher wie ein «moderner Marist» gefühlt und so kann ich den ursprünglichen Faden dieser maristischen Familie sehen und wie die Arbeit immer noch in das Gewebe unseres Alltags eingewoben wird.

«Solidaritätsarbeit kannst Du nicht ohne Innerlichkeitsarbeit machen.»

Dieses Zitat aus einem Gespräch mit dem Generaloberen der Maristenbrüder, Br. Ernesto, klingt in mir nach sowohl als Lehrerin als auch als Maristin. Ich hoffe, dieses Konzept meinen Schülern und den Maristenführern näher bringen zu können. Das Schulleben kann schon mal hektisch werden und wir können uns im Prüfungsdruck und «dem nächsten Projekt» verlieren. Dabei können wir

auch die Vorteile vergessen, etwas inne zu halten und Zeit für Reflexionen aufzuwenden. Ganz einfach: «Aus einem leeren Krug kann man nicht ausschenken». Wenn wir unsere Schüler ermutigen und ihnen Zeit und Raum für diese wohltuende Arbeit geben, dann wird das uns allen neue Energie geben und einen achtsameren Zugang zu unserem täglichen Leben eröffnen.

Wenn wir die gleiche Zeit und gleiche Achtung, die wir sonst unseren traditionellen Fächern und dem Prüfungsdruck zuwenden, für einen Moment der Reflexion und Achtsamkeit einsetzen, dann wird das helfen, Respekt für die Vorteile von Innerlichkeit und Achtsamkeit zu wecken. Zehn Minuten «ausgestöpselt» aus der digitalen Welt, aber auf dieser tieferen Ebene mit uns selbst verbunden, würde sehr helfen, aufmerksamere Schüler und Maristen heranzuziehen. In ihrer Rede erinnerte uns Generaloberin Schwester Georgeanne daran: «Schweigen ist die Sprache Gottes». Dies bewegte mich sehr auf einer tieferen Ebene und ließ mich über meine Praxis als Kunstlehrerin nachdenken. Ich fühle mich sehr glücklich, solch ein Fach zu unterrichten, das diesen ruhigen Momente der Reflexion und der persönlichen Reaktion Raum gibt.

Bei der Besinnung auf solch ein einzigartiges Erlebnis, beim Jugendfestival, erfasste ein Lächeln mein Gesicht. Es erinnert mich an die Summer School-Schüler des Moyle Park Language College, die zu unterrichten ich das Vergnügen hatte, und wie glücklich ich war, noch mehr von unserer internationalen Familie zu treffen.

Ich hoffe, dass ich versuche, dieses Gefühl von Gemeinschaft und Familie in meine Schule in Clondalkin zu bringen, und nehme mir vor, dies durch mehr Projekte und mehr Kommunikation mit unseren irischen Schwesterschulen und der internationalen Familie zu verwirklichen.

Casa Alianza

An einem der Tage konnten wir eine Reise zur Casa Alianza unternehmen. Casa Alianza erhält keinerlei Geldmittel von der guatemaltekischen Regierung und wird mit Spenden von Schulen in Kanada betrieben. Es ist ein Zufluchtsort für junge Mädchen, die wohl Frauenhandel und sexuellen Missbrauch erlebt haben. Es ist eine sichere, bewachte Gemeinschaft, die diesen Mädchen Unterstützung und einen Ort bietet, an dem sie ihre Babys großziehen können. 9

Das jüngste Mädchen, das ein Baby bekam, war gerade mal neun Jahre alt.

Bei der Begegnung mit den Bewohnerinnen der Casa Alianza wurde die Sprachbarriere anfangs Gefühle von Schüchternheit verstärkt. Wir spielten Spiele mit den Mädchen, sangen Lieder und sie führten sogar eine Zumba-Tanznummer für uns auf.

Wir wurden eingeladen, einen Rundgang durch das Zentrum zu machen und ihre Schlafzimmer zu sehen. Viele Mädchen hatten die gleichen Zeichnungen an ihren Wänden, die mich daran erinnerten, wie ich ein kleines Mädchen war. Die gleichen Hobbys, die gleichen Träume. Trotz ihrer Notlage hatten diese jungen Mädchen immer noch Hoffnung und das Bestreben, ihr Leben zu verbessern. Casa Alianza beschützt diese Mädchen und bietet ihnen einen sicheren Ort zum Wohnen und Erlernen neuer Fähigkeiten.

Ihr Lehrer Luiz war wie eine Vaterfigur, die den Mädchen die Möglichkeit gab, ihre Talente zu zeigen und Reden zu halten. Er wurde von allen respektiert und ein Freund für alle. Seine Güte war inspirierend und ich möchte dies in meinen eigenen Unterricht und meine Beziehungen zu den Jugendlichen einbringen, mit denen ich jeden Tag zusammenarbeiten darf.

Eine besondere Erinnerung an diesen Ausflug werden immer die Momente sein, in denen wir zwischen den Aktivitäten mit den Mädchen redeten. Hier wurden die Verbindungen hergestellt und Erinnerungen geformt. «Spot the Irish Girl» war ein lustiges Spiel und die Mädchen hatten Spaß daran, meine Sommersprossen und roten Haare zu inspizieren! Diese Erinnerungen werden



mir mein ganzes Leben lang in Erinnerung bleiben, und ich werde immer dankbar sein, dass diese Mädchen ihr Zuhause, ihre Geschichten, Talente und ihr Lächeln mit uns teilten.

Ich wünsche mir, diesen Mädchen etwas zurückzugeben, um ihnen dafür zu danken, dass sie ihr Leben mit uns geteilt haben. Sie richten ein neues Schulklassenzimmer ein und hoffen, eine Bibliothek für die Mädchen hinzuzufügen. Ich hoffe, dass ich in diesem Jahr bei den Moyle Park Maristenführern eine Spendensammlung organisieren kann, um ein paar dringend benötigte Mittel für dieses wohlthätige Projekt aufzubringen.

Seit meiner Rückkehr bin ich sehr inspiriert, einige dieser Themen in meine Arbeit im Kunstbereich einzubeziehen. Die Eingangsklassen arbeiten derzeit an einem Graphik-Projekt zu Menschenrechten, das in einer Schulausstellung gezeigt werden soll. Wir haben einige fächerübergreifende Verbindungen zu ihren Gesellschaftskunde-Lehrern hergestellt.

Umgeben von der Berglandschaft, der Umwelt, dem Naturerbe und der Kultur von Guatemala, waren mühelos überall Inspirationen zu finden. Die Landschaft, die Farbe und der Regenbogen der Textilprodukte, überall schien ein Juwel versteckt zu sein! Es war wirklich ein Traum für eine Künstlerin!

Ich freue mich schon darauf, auf Basis meiner guatemaltekischen Eindrücke ein paar persönliche Arbeiten in unterschiedlichen Medien wie Druck, Farbe, Textil und Skulptur zu gestalten. Ich habe persönlich viel gewonnen und meine Liebe zum Reisen erneuert!

Verbindungen zu knüpfen und neue Freundschaften mit anderen maristischen

Provinzen und meinen irischen Maristen-Leadership-Koordinatoren zu schließen, war von unschätzbarem Wert führt zu vielen Gesprächen und Ideen, die wir für künftige Projekte für unsere Schüler und Schulgemeinschaften entwickeln.

Die Maristenwoche ist für uns im Moyle Park fast wie Weihnachten und es war uns eine Freude, jedes Jahr gemeinsam gemeinschaftliche Kunsterlebnisse zu schaffen. Diese großformatigen Installationen mit vielen Mitwirkenden sind für mich zu einem der Highlights meiner Praxis als Künstlerin und Lehrerin geworden.

Im Laufe von vier Jahren war jedes Mitglied unserer Moyle-Park College-Familie an einem Kunstprojekt beteiligt, und diese Erfahrungen haben nicht nur das Schulumfeld und die Flure aufgewertet, sondern auch erlaubt, unsere Familiengeist-Werte zu leben und kreative Zusammenarbeit zu erleben.

Mein nächstes Ziel ist, unsere Gemeinschaftskunstprojekte auf unsere Partnerschulen, das Marian College und das Marist College, Athlone, zu übertragen.

Der Anblick des gigantischen traditionellen Papierdrachens, der an der Decke der Casa Alianza hängt, hat mich wirklich inspiriert, dieses Konzept nach Hause mitzunehmen, und ich hoffe, mit den drei irischen Schulen zusammenzuarbeiten, um ein Kunsterlebnis zu schaffen, bei dem die Schulgemeinden eine große Kunstinstallation in ihrer Schule gestalten. Gemeinschaftskunst hat einen unglaublichen Einfluss auf die Klassen, auf unsere Mitarbeiter, Studenten und Nachbarschaft gehabt.

Nach Hause zurückkehrend, fühle ich mich von dieser unglaublichen Reise energiegeladener und inspirierter. Mein Respekt für die maristische Gemeinschaft und die weltweite Arbeit und Mission hat meine Begeisterung für die Aufgabe als Maristen-Leadership-Koordinatorin nur noch verstärkt. Diese Kunstwerke zusammen zu schaffen, ist ein Zeichen für die Bindungen innerhalb unserer maristischen Familie, und wenn wir sie in der Schulumgebung sehen, erinnern wir uns daran, dass wir Teil von etwas Größerem sind! Wir sind Maristen!

Fuad Usman

«Ich hoffe, weiter Zeit mit älteren Menschen zu verbringen, jetzt wo ich wieder daheim bin»

Meine erste Vorstellung von der Guatemala-Reise war, dass es auf einer Menge Gruppen- und Gemeinschaftsarbeit aufbauen würde, was auch irgendwie eintraf - aber es war viel religiöser als ich erwartet hatte, vor allem, weil ich nicht den gleichen Glauben wie die anderen habe. Nichtsdestotrotz fühlte ich mich willkommen und akzeptiert und konnte mich während der Gottesdienste entschuldigen. Da ich von einer Maristenschule kam, wurde ich in Demut akzeptiert.

Ich bin dankbar, dass ich in kurzer Zeit viele unvergessliche Erfahrungen gemacht habe. Die wichtigste Erfahrung für mich war der Solidaritäts-Ausflug mit meiner Gruppe. Wir besuchten die Villa Emus, ein Seniorenheim in der Stadt Guatemala. Das Haus beherbergte 8 Frauen und 5 Männer. Die meisten der Alten wurden auf der Straße gefunden, wo sie zum Sterben zurückgelassen worden waren. Freiwillige brachten sie dorthin, fütterten und pflegten sie, was ich bemerkenswert fand. Ich konnte mit ein paar der Alten sprechen, mit Hilfe eines Übersetzers an meiner Seite. Als die Zeit abgelaufen war und wir gerade gehen wollten, sagten einige der Alten, dass sie sich wünschten, wir würden länger bleiben. Es war klar, dass sie vor allem Gesellschaft wollten, was mein Herz erwärmte. Das ist es, worum es geht, Marist zu sein. Ich hoffe, weiter Zeit mit älteren Menschen zu verbringen, jetzt wo ich wieder daheim bin. Ich habe viel von all den Referenten gelernt, die beim Festival sprachen, Fähigkeiten, die ich mit meiner eigenen Provinz teilen kann. Ich lerne über die Notwendigkeit, zu reflektieren, nachzudenken, sich seiner selbst bewusst zu sein. In einer hektischen Welt vergessen wir oft, dies zu tun. Auch, dass wir schweigen müssen, um anderen



und auch uns selbst zuzuhören. Der Akt des Dienstes für andere war ein großer Konsens bei allen Rednern. Ihre Geschichten sind gleichzeitig beängstigend und inspirierend. Ich glaube, dass diese Qualitäten in den maristischen Schulen in Irland Mangelware sind. Das ist etwas, was wir verbessern können und werden.

Mir fiel auf, dass die maristische Gemeinschaft in Irland nicht so stark ist wie in den anderen Ländern, die beim Festival vertreten waren. Das Ausmaß der maristischen Gemeinschaft wurde mir erst in den letzten drei Jahren der Sekundarschule klar gemacht. Eine meiner Ideen, derzeit noch im Entwurfsprozess, ist ein Maristenaustausch. Die Idee ist, dass alle paar Jahre oder so, vorzugsweise Schüler im Übergangsjahr, mit anderen Schülern von anderen Maristenschulen weltweit tauschen können. Die Idee ist, eine große Gemeinschaft aus Maristenschulen auf der ganzen Welt aufzubauen, und die Schüler können ihre Erfahrungen austauschen, wenn sie zurückkehren. Da ich von einer Schule der Maristenbrüder komme, wusste ich natürlich, wer die Maristenbrüder sind und was sie tun. Mir war nicht bewusst, dass es andere Zweige in der Gesellschaft Mariens gibt: Maristenväter, Maristenschwestern und maristische Missionsschwestern. Ich lernte die Bedeutung von Innerlichkeit,

Gemeinschaft, Solidarität und Mission in der maristischen Familie und wie all diese zusammengefügt werden müssen.

Meine Ideen für das maristische Leadership-Programm sind einfach, sie sollten die vier oben genannten Prinzipien übernehmen. Sie sollten sich mit Nachdenken, Stille und Meditation beschäftigen, sie sollten eine starke Gemeinschaft in der Schule und außerhalb aufbauen, sich bei Solidaritäts- und Spendenaktionen, für saubere Städte, Krankenbesuche, Besuche im Altenheim und die Ernährung von Obdachlosen einsetzen. Meine Aufgabe für die Maristenführer im Übergangsjahr wäre, für eine Wohltätigkeitsorganisation ihrer Wahl für einen guten Teil ihres Schuljahres zu arbeiten. Mein Wunsch ist, dass sie danach bei ihrer gewählten Wohltätigkeitsorganisation bleiben und die Jahrgänge inspirieren, ebenfalls zu dienen. Ich persönlich beabsichtige, alle Fähigkeiten, die ich in dieser wunderbaren Woche erworben habe, umzusetzen. Ich möchte auch jeden ermutigen, am nächsten Treffen in zwei Jahren teilzunehmen. Ich persönlich beabsichtige, alle Fähigkeiten, die ich in dieser wunderbaren Woche erworben habe, umzusetzen. Ich möchte auch jeden ermutigen, an der nächsten in zwei Jahren teilzunehmen.



Matthias Spanrad

«Sei aufgeschlossen für neue Begegnungen und Erfahrungen»

**Welche Erwartungen hatte ich vor dem Maristenjugend-Treffen «Leben weben» (Weaving Life) in Guatemala?
Ich muss zugeben: Keine.**

An einem Sonntag vor ein paar Wochen begann ich meine Reise nach Dublin und danach nach Guatemala. Aber ich hatte nur eine Sache im Sinn: «Gepäck»: Sei aufgeschlossen! Offen für neue Begegnungen, offen für neue Erfahrungen. Und schließlich aufgeschlossen für neue Lebenschancen!

In der Rückschau muss ich sagen, dass dies der beste Weg war, um das Treffen und die maristische Familie zu erleben. Ich kehrte mit vielen neuen und dankbaren Sichtweisen nach Europa zurück. Auf unser Leben hier in Europa, aber vor allem auch auf das Leben in anderen Kulturen.

Für mich gab es zwei beeindruckende Abenteuer: Die Maristen mehr als eine sehr, sehr große und faszinierende Familie

mit all den verschiedenen Teilnehmern kennenzulernen.

Und eine andere Sichtweise auf andere Kulturen und deren Herausforderungen zu gewinnen. Es waren viele Gespräche, die ich mit anderen Mitgliedern geführt habe - egal ob aus Europa, Südamerika oder Australien. Ich habe gelernt, eine andere Sichtweise auf die Bedingungen in den verschiedenen Regionen, in denen die Maristen arbeiten, einzunehmen. Aber während ich die starke Fusion in den verschiedenen maristischen Regionen, zum Beispiel in Mexiko, bemerkt habe, fange ich gerade erst an, über die maristische Jugend hier in Europa nachzudenken. Es ist wichtig, einen Blick nach draußen in die Welt zu haben, aber genau so wichtig ist ein Blick nach innen in Europa.

Die Sicherheit und der Zusammenhalt, den wir in Europa haben, sind keineswegs selbstverständlich - daran müssen wir



unbedingt arbeiten! Und das ist eine starke Einsicht von dem Treffen: Wir brauchen unbedingt maristische Jugendprojekte in Europa!

Deshalb hoffe ich, die Anfänge von solchen Ideen, wie gerade in Guatemala begonnen, zu realisieren. Zum Beispiel die Idee eines europäischen maristischen Fußballwettbewerbs. Es braucht nur eine erfrischende Idee - wie das «Leben weben» in Guatemala!

Matthias Spanrad

Mitch Lindsay

«Innerlichkeit betont die Wichtigkeit von Zeit zum Nachdenken, für Stille und zur Pflege des eigenen Wohlbefindens»

Erwartungen

Zunächst einmal habe ich mich gefreut, dass ich gebeten wurde, Westeuropa bei der Versammlung zu vertreten. Ich hatte schon einmal das Glück, Guatemala zu besuchen und war begeistert von diesem Land. Also war es toll wiederzukehren. Vor dem Treffen hatte «Weaving Life» auf Twitter verfolgt; dort waren Informationen und Artikel über das Treffen und seine Bedeutung veröffentlicht. Ich hatte ein gutes Verständnis für die 4 Bausteine der Veranstaltung entwickelt: Innerlichkeit, Solidarität, Gemeinschaft und Mission. Ich freute mich darauf, Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen kennenzulernen, die zu den Maristen gehörten. Ich spreche etwas Spanisch und das hat mir sehr geholfen, die mittel- und südamerikanischen Gruppen kennenzulernen. Mein Spanisch hat sich im Laufe der Woche enorm verbessert! Was ich nicht erwartet hatte, war die Wärme und Offenheit der Menschen, die ich traf. Alle waren unglaublich freundlich und bestrebt, sich zu unterhalten und etwas über deine Kultur und dein Land zu erfahren. Es war toll, so viele neue Menschen kennenzulernen und so viel über ihre Arbeit als Maristen in ihrem Teil der Welt zu erfahren. Am ersten Tag wurden wir in Zehnergruppen aufgeteilt. In diesen Gruppen diskutierten wir die Ereignisse des Tages. Hier sprach ich mit Menschen aus Bangladesh, Uruguay, Argentinien, Brasilien, Mexiko, Guatemala, El Salvador und Kanada. Dort in der Gruppe habe ich ein sehr tiefes Verständnis für das Werk der Maristen bekommen, seien es Priester,



Brüder, Schwestern, Lehrer, Laien oder Maristenschüler. Diese Gruppentreffen waren enorm aufschlussreich und ich lernte unglaublich viel über die Arbeit von Maristen auf der ganzen Welt.

Marist sein

Aus meiner Perspektive hatte ich viel Erfahrung damit, Marist aus irischer Sicht zu sein, sowohl als Schüler einer Maristenschule als auch jetzt als Lehrer. Ich bin am Marist Leadership-Programm beteiligt, das sich als großer Erfolg erwiesen hat. Am meisten hat mich während des Treffens an der Idee «Marist sein» beeindruckt, dass unabhängig von der Kultur oder Sprache eines Maristen die Werte und die Visionen die gleichen bleiben. Ich konnte so viel zuhören und von vielen anderen Maristen bei dem Treffen lernen, aber ich habe auch gelernt, dass das Ethos und die Werte wahr bleiben, ganz gleich, woher in der Welt die Person kommt.

Die Eckwerte des Treffens waren «Innerlichkeit», «Solidarität», «Gemeinschaft» und «Mission». Dabei wurde auch immer wieder eingeräumt, dass Einzelne sich bei bestimmten Werten als stärker sehen würden als bei anderen. Das bedeutete aber nicht, dass du die anderen Werte ignorierst, sondern anzuerkennen, dass du bestimmte Werte vielleicht besser nutzen kannst als andere. Jeder Wert wurde an einem Tag des Treffens genauer betrachtet. Als Lehrer fühlte ich mich am meisten von den Werten Solidarität und Gemeinschaft angesprochen. Im Gespräch mit anderen maristischen Lehrern stellte ich fest, dass es ihnen ebenso ging. Solidarität ist die Fähigkeit, den Menschen in deiner Umgebung bei Mangel zu helfen. Dieser Mangel kann Nahrung, Unterkunft oder Bildung betreffen, und Solidarität ist der einer Person innewohnende Wert, die Not einer anderen Person zu erkennen und danach zu handeln. Aber daneben habe



ich auch die Bedeutung der Innerlichkeit gelernt. Innerlichkeit ist, wenn eine Person sich ihrer Achtsamkeit und ihres Wohlbefindens bewusst ist.

Innerlichkeit betont die Bedeutung des Bedürfnisses eines Menschen für Zeit zum Nachdenken, für Stille und für die Sorge um sein Wohlbefinden. Solidarität und Gemeinschaft können nicht entstehen, wenn sich die Person nicht um ihr Wohlbefinden kümmert.

Pater John vertiefte diese Idee, als er über seine Missionstätigkeit in Myanmar und Thailand sprach, und zwar in einer sehr spannenden Diskussion. Er sprach von einem enormen Druck in beiden Ländern, Solidarität und eine Gemeinschaft für die Bedürftigen zu gewährleisten. Er sagte, niemand könne länger als 12 Monate in der Mission

bleiben, wenn man sich nicht um die eigene Innerlichkeit kümmert. Man würde einfach ausbrennen. Er betonte, dass man sich nicht erfolgreich für Solidarität und Gemeinschaft einsetzen kann ohne eine starke Innerlichkeit. Dies fand bei mir und vielen anderen maristischen Lehrern Anklang, mit denen ich die Idee später diskutierte. Es ist eine wertvolle Erkenntnis, die ich von dem Treffen behalten werde.

Maristische Jugendleitung

Der Vortrag von Bruder Ernesto über «Mission» war sehr interessant. Er teilte mit, dass die maristische Mission bei einem kürzlichen Treffen in Rom mit Papst Franziskus und mehreren Mitgliedern des Maristischen Generalrates besprochen worden sei. Papst Franziskus habe die

Notwendigkeit unterstrichen, die Jugend Europas und der Welt in die maristischen Werte einzubeziehen. Ich selbst und Matthias Spanrad hatten die ganze Woche über Projekte diskutiert, um die Jugend Europas einzubeziehen, aber nach dem Vortrag von Bruder Ernesto waren wir überzeugt von der Wichtigkeit, das Netzwerk der Maristenjugend in ganz Europa auszubauen. Wir haben eine Idee erarbeitet, von der wir hoffen, dass sie zur Entwicklung der Verbindungen zwischen den maristischen Ländern in ganz Europa beitragen könnte. In Bezug auf Irland geht die große Arbeit der Maristenführung weiter. Auf irischer Ebene sind ich und Leigh Ellis bestrebt, Fundraising-Projekte für die Casa Alianza in Guatemala zu starten. Ein Zentrum, das sich dauerhaft um junge Mädchen kümmert.



**MERCI
THANK YOU
OBRIGADO
GRACIAS
AN ALLE
BETEILIGTEN!**

 www.maristeu.com

 www.facebook.com/maristeducationeu

 www.twitter.com/MaristEducation

PROVINZ-MISSIONSRAT

VERANSTALTUNGSKALENDER 2019

MÄRZ

- 8 - Missionsratstreffen in Dublin
- 21 – 24 - Provinz Pilgerfahrt nach l'Hermitage
- 29 - Europäisches Solidaritätstreffen

APRIL

- 8 – 10 - Tagung des Europäischen Missionsrates (MEC) in Athen
- 23 – 26 - Provinz-Kapitel Deutschland

JUNI

- 6 - Feiern zum Champagnat-Tag
- 11 - Treffen des Europäischen Missionsrates (MEC) in Barcelona
- 14 – 16 - Provinz-Treffen in Guardamar, Spanien
- 16 - Missionsratstreffen in Guardamar

JULI

- 7 – 13 - Europäisches Begleitprogramm Rom - 5 Provinzplätze

AUGUST

- 5 – 11 - Europäisches Programm für maristische Animatoren Barcelona - 8 Provinzplätze

SEPTEMBER

- 12 – 15 - Maristen Leadership-Programm Provinz-Treffen l'Hermitage

OKTOBER

- 7 – 11 - Maristenwoche Irland